

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251 Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 15 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 10. Februar 1943

Nummer 34

Abwehrkämpfe bei heftigen Schneestürmen

Zahlreiche Vorstöße der Bolschewisten im Donezgebiet abgeschlagen oder aufgefangen - Erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen - Große Verluste der Sowjets an Menschen, Panzern und Waffen

Berlin, 10. Februar. Wie der gestrige DNB-Bericht meldete, stehen die deutschen Truppen an der Ostfront weiter in schweren Abwehrkämpfen, wobei sie sich immer aufs neue gegenüber großer feindlicher Uebermacht und bei ungünstigen Wetterverhältnissen behaupten.

Am unteren Don und im gesamten Donezgebiet verstärkten die Sowjets ihre Angriffe. Heftige Schneestürme und starke Verwehungen beeinträchtigen insbesondere am oberen Don die Kampfhandlungen. Nach schweren Artilleriebomben wurden die zahlreichen Vorstöße von unseren Truppen abgeschlagen oder in der Tiefe des Kampffeldes aufgefangen. Mehrfach gingen unsere Kampfgruppen zu Gegenangriffen über, bei denen der Feind erhebliche Verluste an Menschen, Panzern und Waffen erlitt.

Wie die Bolschewisten ihre Geländegewinne bezahlen müssen, zeigt die Meldung der im Wehrmachtbericht vom 6. Februar genannten 7. Panzer-Division. Diese vernichtete oder erbeutete bei den harten Kämpfen im Don-Donetz-Gebiet innerhalb eines Monats 236 Panzer, 59 Geschütze, 226 Panzerabwehrkanonen, 298 Maschinengewehre und Granatwerfer, 68 Panzerbüchsen, 127 Panzertankwagen und daneben eine große Zahl von Handfeuerwaffen, Gaspannen und anderem Kriegsmaterial. Außerdem wurden über 2700 Gefangene erbeutet. Ein Vielfaches der Gefangenenzahl verlor der Feind besonders in den erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen an Toden und Verwundeten.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Kampfgebiet haben sich an der Seite unserer Grenadiere auch ungarische Truppen aufopfernd geschlagen. Der Feind hatte an einer Stelle die Verteidigungslinie durchbrochen und war mit Panzern weitergeköhnt. Um die Gefahr der Umklammerung von den Nachbardivisionen abzuwenden, igelten sich einzelne Donetz-Verbände ein und sicherten die Umgruppierung der übrigen ungarischen Einheiten. Sie kämpften bis zur letzten Granate und letzten Patrone gegen die von allen Seiten ankommende Uebermacht, dann erst brachen sie im Nahkampf zur Luftanstellung durch.

Die Luftwaffe griff unterstützend in die Kämpfe der Heeresverbände am unteren Don und im Donezgebiet ein. Kampf- und Sturzflugzeuge bombardierten südlich des Don und am Donezhafen Bahnanlagen und vordringende bolschewistische Verbände. Ein fahrender Munitionszug flog nach Treppen unter heftigen Explosionen in die Luft. Viel wertvolles Material wurde durch Fliegerbomben zerstört oder schwer beschädigt. Weitere Kampfflugzeuge waren trotz des stürmischen Wetters am mittleren Donez eingesetzt, gemeinsam mit Sturzflug- und Schlachtflugzeugen griffen sie bolschewistische Panzerformationen an, vernichteten mehrere Panzer sowie über hundert Fahrzeuge und setzten zahlreiche Geschütze, Panzerabwehrkanonen und sonstige Waffen außer Gefecht.

Im Gebiet des unteren Don griffen die Bolschewisten einen von Panzergrenadiere in schwach besetzten Stellungsbereich mit über 1000 Schützen und zwölf Panzern an. Die Ortsschaft, auf die es dem Feind ankam, mußte unter dem übermächtigen Druck geräumt werden. Der Bataillonsadjutant und sechs Mann blieben aus eigenem Entschluß zurück. Sie richteten sich in ihrem in der Mitte des Dorfes gelegenen Gefechtsstand zur Abwehr ein und wehrten mit Karabinern und Handgranaten die ankommende Uebermacht ab. Sie vernichteten dabei drei Maschinengewehre und zwei Granatwerfer und schossen die Bedienung einer schweren Panzerabwehrkanone zusammen. Sogar einen schweren feindlichen Panzer bekämpfte die tapfere Schar mit Erfolg. Der Panzer hatte aber durch Granat-

beschuß den Gefechtsstand der Panzergrenadiere in Brand gesetzt und zwei Männer verwundet. Der Leutnant setzte trotzdem den Kampf inmitten der Flammen fort, bis ein eigener Gegenangriff die Ortsschaft erreichte und den Feind hinauswarf. Die Bolschewisten ließen 300 Tote zurück; ferner bühnten sie über 120 Gefangene und zahlreiche schwere Infanteriewaffen ein.

Auch im Raum westlich des Dskol griffen die Bolschewisten im Schutze heftiger Schneestürme auf breiter Front an. Der gleichzeitige Kampf unserer Truppen gegen die feindliche Uebermacht und die Unbilden der Witterung stellten hier besonders hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten. Wenn auch die feindlichen Panzer aufgehalten und zurückgedrängt wurden, so konnte es doch nicht verhindert werden, daß der Feind an einigen Stellen Boden gewann. Unsere Flieger nutzten jede kleine Aufstellung des Wet-

ters zu Angriffsschlügen aus. Sie warfen ihre Bomben besonders auf Ortsschaften, in denen der Feind Artillerie- und Kolonnenfahrzeuge zusammengezogen hatte. Noch tiefer in das feindliche Hinterland vordringende Kampfflugzeuge zerstörten die Anlagen einer für die Bolschewisten wichtigen Bahnlinie und setzten durch Bombentreffer zahlreiche Güterwagen in Brand.

Eine Ende Januar begonnene Säuberungsaktion gegen 3000 Verpöngte aus der Kesselschlacht südlich Toropez (25. November bis 15. Dezember) wurde jetzt mit vollem Erfolg abgeschlossen. Nach einem schwierigen Angriff durch tiefverschneite Wälder und nach tagelangen erbitterten Kämpfen wurden die verpöngten Widerstand leistenden Sowjets reslos aufgerieben. Große Beute an Geschützen, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehren, Granatwerfern und Gerät aller Art wurde gemacht.

Europa - Festung gegen den Bolschewismus

Flammender Appell des spanischen Parteiministers Arrese an die Falange

Sevilla, 9. Februar. Der spanische Parteiminister Arrese sprach hier auf einer salangistischen Großkundgebung. Wir Falangisten müssen, so führte er dabei unter anderem aus, heute mehr denn je mithelfen, Spanien und die Welt vor der drohenden Gefahr zu retten und aus Europa eine Festung gegen den Bolschewismus zu machen.

Von der Erfüllung dieser Aufgabe hängt die Zukunft Spaniens ab; denn diejenigen, die da glauben, daß ein bolschewistischer Sieg nicht den Zusammenbruch ganz Europas bedeuten würde, irren sich. Wenn der Damm, der jetzt den Bolschewismus aufhält, nicht handhalten könnte, würde kein einziges Volk des Kontinents von der bolschewistischen Welle verschont bleiben. Die Blau Division ist keine galante Gehe gegenüber einer bestimmten Nation und noch viel weniger die Bezahlung vergessenen Wintes, sondern unser jetzige Entscheidung, bis zum Endziele gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen. Es gibt noch immer welche, die nicht begriffen haben, daß es in diesem Krieg darum geht, die gesamte europäische Kultur zu verteidigen. Es genügt nicht, nur rein äußerlich eine verteidigende Haltung einzunehmen, sondern es ist notwendig, Europas Einheit, Kultur und Zivilisation zu retten.

Spanien hat seinen Weg bereits gewählt. Wir müssen diesen Weg jetzt entschlossen, unaufhaltsam und, ohne nach Gründen zu suchen, fortsetzen, denn es gilt nur eins: die Stunde zu erkennen, in der wir leben. Es gibt für Spanien nur einen Weg und die Salange hat ihn erkannt. Viele mögen uns fragen, ob

wir über die notwendige Kraft verfügen, den von uns gewählten Weg zu gehen. Diese Frage ist unwichtig, denn es kommt allein darauf an, zu wissen, was wir erreichen wollen. Wir werden, so schloß Parteiminister Arrese, allen Gefahren trotzen und unser Unternehmen für die Eingetie, Größe und Freiheit Spaniens entschlossen ausführen.

Heftiges Flakfeuer bei Trelleborg

Schweden zur britischen Neutralitätsverletzung

Stocholm, 10. Februar. Die vom gestrigen deutschen Wehrmachtbericht verzeichneten Verletzungen der schwedischen Neutralität durch englische Flugzeuge, die in den Ostseeraum eingedrungen waren, werden in der schwedischen Presse bestätigt. Es liegen zahlreiche Meldungen aus den überfliegenen Orten vor. Das Stocholmer „Aftonbladet“ erschien am Dienstagmorgen mit der ganzseitigen Aufmachung „Luftflotte über Schonen. Man glaubte, daß Trelleborg bombardiert würde“. Tatsächlich hatten sich, wie Meldungen aus vielen kleinen Provinzorten besagen, derartige Gerüchte verbreitet, da das Flakfeuer den Eindruck vermittelte, als würde ein Luftangriff gegen die Stadt gerichtet. Das Flakfeuer war angeblich bei Trelleborg offenbar besonders kräftig. Die Gerüchte gehen anscheinend zum Teil darauf zurück, daß schon früher von feindlicher Seite Drohungen ausgesprochen worden waren, eines Tages könnten die Sowjets oder ihre Verbündeten zu einem Bombardement schwedischer Bahnen übergehen, die dem Anschlußverkehr an Deutschland dienen.

Feindlicher Panzerangriff in Tunesien vereitelt

Das Unternehmen durch Tiefangriffe u. serer Kampfheger zum Stehen gebracht

Berlin, 9. Februar. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bereiteten gestern durch überaus rasche Angriffe einen mit stärkeren Kräften vorbereiteten feindlichen Panzerangriff im mitteltunesischen Sumpfbereich.

Eine größere Anzahl feindlicher Kampfpanzer sollten in den ersten Nachmittagsstunden, in Gefechtsformation auseinandergezogen, aus einer engen Talstrecke heraus in das ziemlich unübersichtliche Gebirgsvorland. Hier wurden die feindlichen Panzer von unseren in wenigen Meter Höhe angreifenden Kampfflugzeugen getöötet. Noch ehe die Panzerbesatzungen Abwehrmaßnahmen treffen konnten traf sie ein Hagel von Sprengkugeln, der durch die gleichzeitig niederprasselnden Geschosse der Bordkanonen noch verstärkt wurde. Zahlreichen Panzern wurden die Gleisketten abgerissen und schwere Beschädigungen an Motor und Fahrwerk zugefügt, so daß sie bewegungsunfähig liegen blieben. Auch die zum Begleitschutz eingeleiteten deutschen Jäger griffen in die Kampfhandlungen ein. Das feindliche Panzerunternehmen wurde durch diesen heftigen Luftangriff zum Stehen gebracht.

Ferner stellten deutsche Jagdflugzeuge in Tunesien einen Verband zweimotoriger feindlicher Bomber, der unter dem Schutz zahlreicher Jäger verfuhrte, die osttunesische Küste anzufliegen. In kurzen heftigen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger, wie ergänzend zum DNB-Bericht gemeldet wird, aus dem angreifenden Verband sechs der zweimotorigen feindlichen Bomber nordamerikanischen Modells heraus und brachten außerdem sieben der begleitenden feindlichen Jäger zum Absturz. Dadurch wurde der feindliche Flugzeugverband zerstört; er konnte seine Bomben nur

ungezielt und planlos abwerfen. Die meist einzeln abtreibenden Flugzeuge wurden von den verfolgenden deutschen Jägern nach Westen abgedrängt. Der Feind verlor damit innerhalb kurzer Zeit dreizehn Flugzeuge, während ein eigenes Flugzeug nicht zurückkehrte. Bei diesen Luftkämpfen erzielte der Seitenleitwagen Hauptmann Ubbesen seinen 104. und 105. Luftsieg.

An der libyischen Front stellten deutsche Aufklärungsflugzeuge feindliche Kraftfahrzeugansammlungen und Zeltlager in der Nähe eines an der Küste gelegenen Salzsees fest, gegen die Sturzflugflugzeuge mit Erfolg angefohrt wurden. Während die ersten Stukas ihre Bomben warfen, versuchte der Feind vergeblich die in der Nähe des Zeltlagers abgestellten Fahrzeuge auseinanderzu ziehen. Der Wagenpark wurde zerstört. Gleichzeitig griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Kolonnenverkehr in der Küstenniederung im Tiefstflug erfolgreich an.

Wieder Briten über der Schweiz

London kümmert sich nicht um Proteste

Bern, 9. Februar. Wie die schweizerische Depeschenagentur meldet, ist angesichts der Verletzung des schweizerischen Luftraumes durch einige englische Flugzeuge in der Nacht zum 5. Februar der schweizerische Gesandte in London beauftragt worden, die erfordliche Verwahrung einzulegen. Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß auch in der Nacht zum Dienstag, vereinzelt Flugzeuge unbekannter Nationalität das Gebiet der Freiberge in großer Höhe überflogen haben. In Bern sowie in verschiedenen Ortsschaften des Juras ist alarmiert worden.

Gereiftes Vertrauen

Die geistige und seelische Haltung eines Volkes im Kriege wird bestimmt vom Wissen um die absolute Gerechtigkeit seiner Sache und vom Vertrauen in seine eigene Kraft und die Mission seiner Zukunft. Dieses Vertrauen der Nation, die in 25 Jahren des Niederganges fast an sich selbst verzweifelt war, wiedergegeben zu haben, ist eines der wichtigsten Verdienste des Nationalsozialismus. Die Jahre nach 1933 sind der Zeit der Genesung eines Kranken zu vergleichen. Die Arbeiter und Bauern, die Angeleiteten und freien Berufe begannen das Leben wieder zu schätzen und zu lieben, das ihnen noch kurz vorher in harter Grausamkeit zugefohrt hatte. Als dann innerhalb weniger Jahre eine solche Wandlung eingetreten war, daß sich die meisten Deutschen nur noch bläß des Ueberhandnehmens erinnerten, als man die Gefundheit des Volkes als abgeschlossen ansehen konnte, da erwachte mit elementarem Gewalt der Stolz auf alles Geleistete, und das Vertrauen in die Zukunft hob sich auf und wuchs stärker und stärker in den Herzen, bis jedem einzelnen in Deutschland die Gewißheit eingegraben war: Keine Macht der Welt kann eine ruhmreiche Entwicklung Deutschlands hindern!

Doch auch das Instrument der deutschen Behauptung, der Garant des freitwilligen Wiedererstaarkens Deutschlands, unsere Wehrmacht, war im Laufe der Jahre immer vollkommener ausgebaut worden, ihre technischen Waffen besaßen von vornherein den Ruf einer außergewöhnlichen Schlagkraft. Daraus war jene Atmosphäre eines jugendlichen Kraftbewußtseins, einer unbedingten Helligkeit im Wissen um die neu eroberte Freiheit in allen Sauen Deutschlands entstanden. So kam es denn auch, daß die Außenstellungen des Reiches, von der magnetischen Schwere der Mitte unwiderstehlich angezogen, eine nach der anderen in den Gesamtverband der Gemeinschaft zurückkehrten, und die Kraft des Ganzen an jeder neuen Wende der geschichtlichen Bahn sich mitreisender in die Ufern aller Glieder ergoß. In sauberer Ordnung war das Reich innen erbaut; bewehrt und mit freier Stirne stand es nach außen.

Mit dieser Selbstsicherheit ging Deutschland 1939 in den Krieg. Wie ein Adler flog das

*Was immer auch im einzelnen
Uns an Opfern zugemutet
wird, das wird vergehen, es ist
belanglos. Entscheidend ist und
bleibt nur der Sieg.*

ADOLF HITLER

deutsche Heer über Polen, mit mächtigen Panzereinheiten zerstörte es den polnischen Größenwahn, in exakten Schlachten erprobte es seine sichere Kraft. Norwegen kam, der Frankreich-Feldzug sprühte wie ein Raubich von Siegen durch die Herzen. Ungebrochen, unangestastet stand das Heer an Zielen, nach denen es im Weltkrieg vergeblich vier Jahre in bitteren, verlustreichen Kämpfen gerungen hatte. Wären nicht die Soldaten des Weltkrieges gewesen, niemand hätte so ganz begriffen, was im Westen des Reiches geschehen ist. Gerade diese alten verbissenen Kämpfer der Schlammgräben von Flandern, der Hölle von Verdun, verfierten in ihrer kauennden Zustimmung das Vertrauen des ganzen Volkes. Wie ein gotterlehenes Schwert erhob sich die deutsche Wehrmacht gegen jeden Willen, der von außen her noch eingreifen wollte in die Ordnung der abendländischen Welt.

Als der Kampf im Osten begann, war es noch immer das gleiche jugendliche und unbedingte Vertrauen, mit dem ganz Deutschland die Siegeszüge bisher verfolgt hatte, das sich stets erhöhte und doch nie zu einer blinden Ueberheblichkeit sich überführte hatte. Mit dem es auch jetzt den Weg der Soldaten in die Weite des Ostens begleitete. Die einzigartigen gewaltigen Erfolge ließen diese Zuversicht weiter wachsen, ohne Larm, wie die Pflanzen im Sommer aufwachsen, und einmal ganz reif sind. Und so reif muß das Vertrauen des deutschen Volkes gewesen sein, als nun der erste Winter begann. Denn welcher auch nur irgendwie Menagliche hätte unangebrochen alle Prüfungen überdauern können; welcher auch nur in einem letzten Winkel Zweifelnde wäre nicht unruhig geworden! Doch die Herzen des deutschen Volkes waren von Vertrauen durchtränkt, und alles Leid, alle Not der schweren Monate, fanden keinen Halt, wo sie sich hätten einnisten können, um zu nagen, um zu zerstören. Der deutsche Mensch erwies sich als gefest gegen alle Anfechtungen. Unter den Schlägen, die bald den, bald seinen trafen, härteten sich die Herzen, und was gebrochen, gedacht, gehaut und gefiebt wurde in Deutschland, trat in eine Annerkennung des Besitzes, in eine aufrechte Bejahung, die wiederum jeden einzelnen nur noch unendlich folger werden ließ, daß er in dieser Zeit leben konnte.

In den Monaten des ersten harten Winters wurde alles ganz Wirklichkeit, was vorher noch jeder als Möglichkeit in sich trug.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsveruche des unter starkem Kräfteinsatz angreifenden Feindes. Im Westkaspius wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange. Am unteren Don im gesamten Donezgebiet und westlich des Ostkol-Abchnittes erneuerten die Bolschewiken ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeklappt oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen. Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladoga-sees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewiken schwere Verluste ohne jeden Geländegewinn. In Dikarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Kriegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zerstörten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust dreizehn Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Das Teilhaben am tiefsten Geschick, am Schicksal der Nation. Ueberall stand der Sohn, der Vater, der Bruder vor dem Feind und darum wurde das Leid und der Stolz der Front zum Leid und zum Stolz des Volkes.

Im Frühommer traten die Armeen wieder an und stießen weit hinein in den Raum zwischen Wolga und Kaukasus. Wochen, ja monatelang kamen dann die Meldungen von Stalingrad, jenem Glotzen der Front, wo der Feind den Zugriff an der Kehle fürchte und nun alles aufbot, um das Ende noch einmal zu wenden. Das Schicksal aber spannte die deutsche Front und die deutsche Heimat in seine Wirbel und probte die Herzen. Und da dieses Schwere vergangen war, trat es an das Volk heran und stellte die schwerwiegende Frage: Bist du bereit, dein Leben einzusetzen und das Banner von Stalingrad aufzuraffen?

In diesen Tagen gibt das deutsche Volk seine Antwort: Sein Vertrauen und seine Tatbereitschaft sind reiner gereist, unvergänglich geworden wie edelstes Metall. Das deutsche Volk ist heute, was seine Dichter ersehnten, was seine Seher erahnten. Die Schlachten der Jahrhundert sind abgefallen von ihm alle Kräfte sind ausgeschritten. Auge in Auge steht es dem Schicksal gegenüber. Wie in germanischen Heldenliedern steht die neue, geschmiedete Gemeinschaft. Aus ihrer stillen Bestimmung schöpft sie ihre Antwort. In ungeschwinder Wahrhaftigkeit ist das deutsche Volk bereit, zu glauben und zu kämpfen um sein Leben, seine Sendung und sein Recht. Weil die Welt den Vertrauenden und den Verufenen gehört, muß und wird sich das Schicksal für den entscheiden, der ihr Sinn zu geben vermag. In dieser Gewißheit beruht heute das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Sache.

Unsere Gegner möchten glauben machen, daß wir am Anfang des Endes seien, daß das Geld wieder herrsche und die Zahl. Aber wir wissen, daß wir am Anfang stehen, dort wo die Ahnen uns einst den Weg wiesen. So von der wiedergefundenen innersten Tiefe unseres Seins schreiten auch wir wieder in unsere Zeit.

Dampfer und Torpedoboot versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesisch-libyschen Grenze wurde ein starker feindlicher Vorstoß mit Unterstützung von Kampfflugzeugen energisch abgewiesen. Während eines Angriffes auf den Hafen von Gabes verlor die feindliche Luftwaffe zwölf Maschinen, darunter sechs zweimotorige. Weitere vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunis von deutschen Jägern abgeschossen. Eine Patrouille unserer Jäger griff einen größeren, stark gesicherten Bomberverband an und schoß in heftigem Luftkampf zwei der Bomber ab. In den Gewässern von Algier torpedierten zwei unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli-Campahano und von Kapitänleutnant Ottorino Beltrani einen im Geleitzug fahrenden 10 000 BRT. großen Dampfer und ein Torpedoboot. Messina wurde gestern vormittag und Palermo am frühen Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden sind noch nicht festgestellt. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen, eines von unseren Jägern über Messina, drei von der deutsch-italienischen Bodenabwehr vor Palermo. Zwei wurden von einem deutschen Jäger in der Umgebung von Bozallo (Magna) abgeschossen. Die Zahl der Opfer des Luftangriffes auf Neapel vom 7. Februar ist auf zehn Tote und 60 Verletzte unter der Zivilbevölkerung gestiegen.

Japans große Erfolge im Südpazifik

Ueber 25 000 feindliche Soldaten gefallen und mehr als 230 Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 10. Februar. Die japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte, die auf den Salomonen und auf Neuguinea stationiert sind, haben seit dem vergangenen Sommer dem Feind in diesen Gebieten schwere Verluste beibracht, indem sie mehr als 25 000 Soldaten des Gegners vernichteten, mehr als 230 Flugzeuge abschossen und mehr als 25 Panzer zerstörten.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern dazu folgenden amtlichen Bericht heraus: Die im Südpazifik stehenden japanischen Militär- und Flottenstreitkräfte haben seit dem vergangenen Sommer starke Truppenverbände nach Neuguinea, den Salomonen und strategisch wichtigen Punkten entsandt, großangelegte Gegenangriffe des Feindes zum Scheitern gebracht und somit wieder eine neue Basis für Angriffsoperationen geschaffen.

Die japanischen Truppen, die auf Buna (Neuguinea) vorgingen, um die obengenannten Operationen zu unterstützen, brachen trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit erbitterten Widerstand des Gegners und wurden nach Erledigung ihrer Aufgaben Ende Januar nach anderen strategischen Punkten verlegt.

Rühne Heldentat eines Oberleutnants

Im schwersten Feuer feindliches Maschinengewehrnest in Stalingrad gesprengt

Berlin, 9. Februar. Zu den Kämpfen in Stalingrad wird nachträglich noch folgende rühmliche Heldentat eines Oberleutnants bekannt:

Drei Tage und eine Nacht dauerte bereits der ungleiche Kampf am Bahndamm im nördlichen Fabrikkvartier Stalingrads. Dicht bei den Hallen des großen Stahl- und Walzwerkes lag auf der einen Seite des Damms eine Handvoll Grenadiere mit zwei schweren Maschinengewehren, in einer Mulde auf der anderen Seite hockten die Bolschewiken in ihren Trichtern. Die Stellung unserer Kampfgruppe wurde flankiert durch ein überhöht liegendes feindliches Maschinengewehrnest. Die Bolschewiken konnten von dort aus die Stellungen unserer Grenadiere einsehen und benutzten die große Häuferrinne gleichzeitig als Beobachtungsstand für ihre Artillerie- und Salbengeschütze auf der Wolga-Insel.

Verschiedene Vorstöße unserer Grenadiere gegen den feindlichen Beobachtungsstand waren erfolglos. Der Führer der kleinen Kampfgruppe, ein Oberleutnant, entschloß sich daraufhin, den Hauptrest mit dem MG-Nest zu sprengen. Im Morgengrauen schlich er mit seiner Sprengladung über den Bahndamm an die feindliche Stellung heran. Seiner MG-Schützen befohl er, bei der geringsten Bewegung der Bolschewiken sofort Feuer zu geben. So trotz der Oberleutnant über das dunkle Feld. Die ersten dreißig Meter ereignete sich nichts. Dann aber entdeckte die Bolschewiken im schalen Licht ihrer Leuchtraketen den herankommenden Offizier. Sofort setzte ein Feuerwerk von Raketen ein und nahm dem Trümmerfeld die letzten schützenden Schatten. Die Bolschewiken überdeckten den Offizier jetzt mit dem Hagel ihrer Wurfgranaten. Die feindlichen MG-Schützen konnten jedoch nicht eingreifen, da sie durch die Feuerlöcher unserer Schützen niedergebunden wurden. Noch einige Sprünge

Den japanischen Truppen, die den Befehl hatten, in ähnlicher Weise die Operationen auf der Insel Guadalcanar zu beden, gelang es, starke feindliche Verbände einzuschließen, die seit August ununterbrochen auf der Insel gelandet waren, wobei die Kampfkraft der gelandeten Feindtruppen gebrochen wurde. Diese Truppen wurden, nachdem sie ihr Ziel erreicht hatten, Anfang Februar nach einem anderen Punkt beordert. Im Verlauf aller dieser Unternehmungen übten die japanischen Streitkräfte einen schweren Druck auf den Gegner aus und bereiteten seine Aktionen.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fridolin von Senger und Etterlin, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberstleutnant Walter Henrich, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Gerhard Böhke, Führer einer Sturmgeschütz-Abteilung, Hauptmann Günter Corssen, Abteilungsleiter in einem Panzer-Regiment und Oberfeldwebel Herbert Friebel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

und der Oberleutnant befand sich im toten Winkel.

In wenigen Augenblicken hatte er die Sprengladung mit Zeitzünder angebracht und abgezogen. Dann sprang er zurück. Die feindlichen Infanterieschütze und Granatwerfer nahmen ihn unter Feuer. Immer wieder mußte er sich in die Trichter ducken. Aber Meter um Meter kam er dem Bahndamm näher. Etwa 15 Meter vor dem Bahndamm richtete sich der Oberleutnant auf und sprang die letzten Meter zurück. Noch drei Schritte, da blieb er mit Obergeschüttel schuß liegen. Die Schützen hockten sprungbereit in ihrem Kampfstand. Noch bevor die Explosion der Sprengladung den feindlichen Beobachtungsstand und das MG-Nest zerstört, sind sie bereits vorgepresst und haben ihren verwundeten Oberleutnant in Sicherheit gebracht.

Churchill sagt ab

Keine Rechenschaft vor dem Parlament

Von unserem Korrespondenten

Genf, 10. Februar. Die englische Presse hat bekanntlich kurz nach der Rückkehr Churchills in London angekündigt, daß eine Rechenschaftsablegung des Premierministers über die gegenwärtige Kriegslage, insbesondere über die Ergebnisse der Besprechungen von Casablanca und seiner sonstigen Unterredungen in Französisch-Nordafrika, unmittelbar bevorstehe. Auf diese optimistischen Andeutungen gießt der parlamentarische Richterhader des Reuterbüros einen kalten Wasserstrahl, indem er feststellt, daß eine sofortige Aussprache darüber im britischen Parlament wohl nicht stattfinden könne, da Churchill seit seiner Rückkehr mit Arbeit überhäuft sei und keine Zeit dazu gefunden habe, seinen Bericht an das Parlament auszusprechen. Churchill bringe gegenwärtig vor einer Unzahl dringender Kriegsprobleme. Das Parlament müsse sich daher noch etwas gebildet.

Weltpolitik in der Polarzone

Die Sowjets haben ihr Verlangen, diplomatisch auf Island vertreten zu sein, nicht länger zurückgehalten. Wie es scheint, werden Washington und London der Forderung nachgeben. Klammartig haben die Sowjets bereits in den letzten Jahren vor dem Beginn ihre arktische Position ausgebaut. In einer vermeintlichen Welt des Eises legen sie ihre Stützpunkte an und schufen sich in der Polarzone jenen transatlantischen Seeweg, der ihnen in gemäßigten Zonen verweigert blieb. Der äußerste Westpunkt der strategischen Eismeerroute der Sowjets ist der Sowjeten ist Polynaroc an der Murmanküste, der äußerste Ostpunkt ist Petrovawlo auf der Halbinsel Kamtschatka. In beiden Fällen wurden mit diesen Stützpunkten Ausfallstore gegen den Atlantik und gegen den Pazifik geschaffen als Startplätze zu einer Verdrängung der von England und USA für sich in Anspruch genommenen Seeherrschaft. Früher sind es die Engländer selbst gewesen, die auf die aggressive Stützpunktspolitik der Sowjets hingewiesen haben, denn ohne den Wert der nördlichen Wege zu überschätzen, wußten sie doch aus den kanadischen Erfahrungen, wie es durchaus möglich ist, das Lebensgebiet der Menschen immer weiter nach Norden zu verschieben. Ebenso haben sich die Sowjets in Sibirien industriell ausgebreitet, ausgehend vom Ural, dessen weite Abhängigkeit mit ihren Kohlvorkommen zuerst Standort einer schwerindustriellen Schmelzindustrie wurden, bis schließlich durch Zwangsverschickung aller möglichen Elemente die Werke immer weiter nach Osten getragen wurden. Je mehr die Sowjets aus militärischen Gründen auf ihre sibirischen Werke zurückgedrängt wurden, um so wichtiger wurde die Polarzone für sie ihre Ausdehnung in die Überhaupt. Man kann ohne weiteres annehmen, daß sie fieberhaft mit den verbliebenen geringen Kräften auch Ostibirien weiter zu industrialisieren versuchen, angelockt durch nordamerikanische Versprechen, über die Beringstraße Pacht- und Leihgüter zu liefern.

Für die Militärs war der Wetterwandel an der Beringstraße längst verdächtig gewesen. In diesem nördlichen Zipfel des Pazifik, wo Regen und Nebel die meiste Zeit des Jahres jede Sicht verwehren, stoßen drei Inselgruppen aufeinander, die japanischen Kurilen, die Alaska vorgelagerten nordamerikanischen Aleuten und die sowjetischen Kommandorski-Inseln. Dieses Gebiet, das nur wenige Menschen kennen, hat die Wankstufen der anglo-amerikanischen Militärschriftsteller erheblich angezogen, die sich hier einen Weltkrieg der Zukunft ausmalten, und schließlich bewies auch der vorjährige Vorstoß der Japaner gegen die Aleuten und die erfolgreiche Landung auf Attu und Kiska, daß dieses Gebiet keine strategischen Werte haben muß. Die Amerikaner antworten darauf mit der Landung auf einer nicht genannten Andreanow-Insel, die auch zur Gruppe der Aleuten gehört und amerikanischer Besitz war, den Washington bisher aber vernachlässigt hatte. Die Inseln am Rande der nördlichen Polarzone sind wichtig geworden — nicht unmittelbar durch diesen Krieg, sondern schon während des letzten Jahrzehnts als Folge der sowjetischen Erschließung und Befestigung ihrer Eismeerküste.



Die Sowjets haben ihr Verlangen, diplomatisch auf Island vertreten zu sein, nicht länger zurückgehalten. Wie es scheint, werden Washington und London der Forderung nachgeben. Klammartig haben die Sowjets bereits in den letzten Jahren vor dem Beginn ihre arktische Position ausgebaut. In einer vermeintlichen Welt des Eises legen sie ihre Stützpunkte an und schufen sich in der Polarzone jenen transatlantischen Seeweg, der ihnen in gemäßigten Zonen verweigert blieb. Der äußerste Westpunkt der strategischen Eismeerroute der Sowjets ist der Sowjeten ist Polynaroc an der Murmanküste, der äußerste Ostpunkt ist Petrovawlo auf der Halbinsel Kamtschatka. In beiden Fällen wurden mit diesen Stützpunkten Ausfallstore gegen den Atlantik und gegen den Pazifik geschaffen als Startplätze zu einer Verdrängung der von England und USA für sich in Anspruch genommenen Seeherrschaft. Früher sind es die Engländer selbst gewesen, die auf die aggressive Stützpunktspolitik der Sowjets hingewiesen haben, denn ohne den Wert der nördlichen Wege zu überschätzen, wußten sie doch aus den kanadischen Erfahrungen, wie es durchaus möglich ist, das Lebensgebiet der Menschen immer weiter nach Norden zu verschieben. Ebenso haben sich die Sowjets in Sibirien industriell ausgebreitet, ausgehend vom Ural, dessen weite Abhängigkeit mit ihren Kohlvorkommen zuerst Standort einer schwerindustriellen Schmelzindustrie wurden, bis schließlich durch Zwangsverschickung aller möglichen Elemente die Werke immer weiter nach Osten getragen wurden. Je mehr die Sowjets aus militärischen Gründen auf ihre sibirischen Werke zurückgedrängt wurden, um so wichtiger wurde die Polarzone für sie ihre Ausdehnung in die Überhaupt. Man kann ohne weiteres annehmen, daß sie fieberhaft mit den verbliebenen geringen Kräften auch Ostibirien weiter zu industrialisieren versuchen, angelockt durch nordamerikanische Versprechen, über die Beringstraße Pacht- und Leihgüter zu liefern.

Philips macht von sich reden

Durch die Entsendung eines persönlichen Vertreters nach Indien hat Roosevelt vor kurzem deutlich seinen Wunsch zu erkennen gegeben, daß er gegebenenfalls auch auf das Kronjuwel des Britischen Empires spekuliert. Philips — so heißt sein persönlicher Vertreter — reist nun im Lande umher und redet den über das britische Regime erbotenen Indern schön zu. „Wir Amerikaner“, so sagte er auf einer Pressekonferenz in Lahore, „sind sehr an Indien und dem indischen Volk interessiert und müssen es sein, heute mehr denn je, weil unsere Soldaten hier sind.“ Die Amerikaner, so meinte er weiter, müßten mehr Kenntnis von der indischen Lage bekommen; denn es fielen ihnen schwer, die indischen Probleme zu begreifen.

Mr. Philips hat ausnahmsweise in allem die Wahrheit gesprochen. Das amerikanische Interesse an Indien geht sogar schon so weit, daß es den Briten auf die Kevren fällt; sie können nur nicht so reden wie sie wollen, weil sie die Amerikaner nicht verärgern dürfen. Wenn ihnen auch die gute Miene zum bösen Spiel noch so schwer fällt — sie brauchen die Amerikaner heute mehr denn je. Auch darin stimmen wir Mr. Philips bei, daß die Amerikaner keine Ahnung von der indischen Lage haben, abgesehen von dem Wissen um die günstigen Aussichten für die USA, angesichts der unglücklichen britischen Politik in Indien. Es geht den Yankees übrigens auch gar nicht um Indiens Interessen, sondern um ihren Geldbeutel.

Auch sonst macht Mr. Philips von sich reden. So erklärte er dieser Tage, im Hinblick auf die „engen Bande der Freundschaft zwischen dem nordamerikanischen und dem indischen Volk“ habe er dem nordamerikanischen Roten Kreuz vorgeschlagen, einen Klub irgendwo in Indien zu eröffnen, in dem indische, chinesische und nordamerikanische Soldaten sich treffen und Erholung suchen könnten. Bei der Einrichtung dieses „Freundschaftsbündnis“ Armeelub ist, wie man sieht, schon gar nicht mehr an die Engländer gedacht.

Generaloberst Haase

Der Führer ordnete ein Staatsbegräbnis an

Berlin, 9. Februar. Gestern starb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. Dezember 1881 als Sohn eines Kaufmanns in Honnef am Rhein geboren und trat 1901 in das Württembergische Feldartillerie-Regiment 65 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges wurde er im Frontdienst und in Generalstabstellungen verwendet. In der Nachkriegszeit war er im Reichswehrministerium tätig. Ab 1936 wirkte er als Kommandeur der 17. Infanterie-Division in München, wo er auf zwei Reichsparteitag die Wehrmachtsvorführungen vorbereitete. Mit dem III. Armeekorps, zu dessen Kommandierenden General er 1938 ernannt wurde, schlug er im Polenfeldzug die Schlacht in der Tulecher Heide und befreite Bromberg. Im Westfeldzug hatte er besonders zum Gelingen der Operationen zum Durchbruch an den Kanal entscheidend beigetragen. Der Führer verlieh ihm am 8. Juli 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der Reichstagsitzung am 9. Juli 1940 zum Generalobersten. Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten.

Kriegsdienstpflicht in den USA

Gesetzentwurf im Kongress eingereicht

Von unserem Korrespondenten

Genf, 10. Februar. Im USA-Kongress wurde ein Gesetzentwurf über die Einführung der „nationalen Kriegsdienstpflicht“ eingereicht. Zu diesem Zweck sollen Roosevelt neue umfassende Vollmachten eingeräumt werden, die darauf abzielen, die gesamte männliche und weibliche Arbeitskraft zum Einfluß für die Kriegsanstrengung zu mobilisieren. Nach dem Gesetzentwurf sollen alle männlichen Arbeitsfähigen zur Annahme einer kriegswichtigen Beschäftigung verpflichtet werden, und zwar soweit sie als militärvollständig erklärt und noch nicht zur Armee eingezogen sind. Darüber hinaus sollen aber auch alle Frauen zwischen 18 und 50 Jahren, mit Ausnahme derjenigen mit Kindern unter 18 Jahren und der werdenden Mütter, unter diese Arbeitspflicht fallen.

Politik in Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Len sprach in Dresden mehrere Male in Betrieben vor Rüstungsschaffenden und in öffentlichen Versammlungen über die Wege, die zur Steigerung der Produktion unseres unerlösten Kampfes führen. Dem Kommandeur der spanischen Blauen Freiwilligen-Division, Generalmajor Infantes, wurde im Namen des Führers das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Die römische Presse unterreicht einseitig, daß die Kabinettsbildung nun als ein strafes Zusammenfallen der Kräfte anzusehen ist. Die neuernannten italienischen Minister wurden gestern vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. vereidigt. Giraud hat in Nordafrika neben dem Kriegsausschuß einen Wirtschaftsrat errichtet, der aus fünf Abgeordneten der verschiedenen Wirtschaftszweige besteht; Amerikaner und Engländer sind in ihm nicht zugelassen. Die chinesische Nationalregierung ernannte den Staatsrat Tschen als Nachfolger von Hsiao zum chinesischen Vizepräsidenten. Die Ernennung erfolgte im Zusammenhang mit der Politik der Herrschaft nach enger diplomatischer Beziehungen zwischen China und Mandschukuo nach Chinas Kriegseintritt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Frau Klug hat Pech gehabt

Frau Klug hatte etwas vernommen von einer Energieparaffion. Sie las in der Zeitung von Stromknappheit, Beschränkung des Gasverbrauches, Einteilung der Winterkochen. Es ist bei ihrer Mentalität klar, daß sie sich Gedanken darüber machte, wie man sich rechtzeitig eindecken könne. Nun ist das Hamstern von Strom und Gas eine schwierige Sache, und Frau Klug fand nicht gleich die Lösung dieser Frage. Der Gedanke verfolgte sie, machte sie schlaflos, bis sie eines Tages mit ihrem Zeigefinger an die Gehirnschale tippte und dabei ein vißfiges Gesicht machte:

„Warum soll man nicht Strom und Gas hamstern können? Noch kann man ja verbrauchen, so viel man will. Wenn aber eines Tages dieser Verbrauch für die Haushaltungen begrenzt wird, dann wird man bei der Feststellung eines solchen Kontingentes doch den Verbrauch, den ich jetzt habe, zugrunde legen. Wenn ich also jetzt mehr als nötig verbrauche, dann kann ich gar nicht schlechter fahren, wenn eine Kontingentierung kommt.“ — Frau Klug war bei diesem Gedanken sichtlich erleichtert, denn jetzt wußte sie, wie sie es anzustellen hatte.

Frau Klug ist einige Wochen schlaflos nach ihrem Rezept verfahren. Nach Ablauf eines Monats wartete sie schon förmlich auf die erwartete Kontingentierung, damit sie dann wieder ihren früheren Gas- und Stromverbrauch haben könnte und nicht weiter unnützes Geld zum Fenster hinauswerfen müßte. Aber Frau Klug hat Pech gehabt: es kam keine Kontingentierung und es wird auch keine kommen.

Uebrigens, wenn es möglich werden würde, Vergleiche anzustellen zwischen einem Verbrauch von heute zu früher, dann nur mit dem Ziel, sowohl diejenige herauszufinden, die öfter bei der Spitze der Klugs gehören, als auch diejenige, die durch vorbildlichen Sparwillen verdienen, anerkannt zu werden. Solange die Aufzeichnungen der Elektrizitäts- und Gaswerke ergeben, daß Betriebe und Haushaltungen die Aufrufe der Führung verstanden haben und beherzigen, entfällt jeder Zwang. Gottlob gibt's der Klugs nicht allzuviel!

Frau Klug hatte aber noch mehr Pech: In ihrer Stadt hat man ein treffliches Mittel angewendet, um den „Edemenhaften“ ein wenig auf die Kalbfurze zu klopfen. Man ist nämlich dazu übergegangen, festzustellen, welche Verbraucher in letzter Zeit in erhöhtem Maße Strom und Gas abnehmen. Gegen diese wird dann mit entsprechender und notwendiger Härte vorgegangen. Das ist eine gerechte Lösung.

Am 14. Februar ist Opfersonntag

Unser Wille muß sein, die Spende für den Opfersonntag am 14. Februar so hoch zu bemessen, daß sie für uns sichtbar wird, daß wir uns Hretikern etwas anderes, das uns lieb wäre zu tun oder zu besitzen, entgehen lassen. Unser Wunsch ist es, mit dieser Spende denen zu helfen, die unserer Hilfe bedürfen. In erster Linie den Frauen, Müttern und Kindern der draußen wachenden und kämpfenden Soldaten. Und unser Lohn und unser Glück ist es, zu wissen, wie dankbar ruhig und stolz die Soldaten im Bewußtsein der tätigen Volksgemeinschaft mit ihren Gedanken in der Heimat sind. Deshalb wird am nächsten Opfersonntag die Heimat tun, was in ihren Kräften steht.

Strenge Kontrolle im Fremdenverkehr

In einem Aufreiß wird den Betrieben des Fremdenverkehrs nochmals die strengste Durchführung der Lenkungsbestimmungen zur Pflicht gemacht, wenn schwerwiegende Eingriffe in den Fremdenverkehr vermieden werden sollen. Ein Gast, der die Kleiderart nicht vorlegt, darf nicht beherbergt werden. Die Eintragung hat alsbald nach der Ankunft zu erfolgen. Werden bei Kontrollen Kleiderarten ohne Eintragung festgestellt, so erfolgt unmissverständlich Strafanzeige gegen Wohnungsgeber und Gast. Verlässliche Zeugnisse werden nur für Selbstüber und beiläufige Kurorte anerkannt, sie gelten für Kur- und Erholungsorte unter keinen Umständen als Ausweis der Erholungsbedürftigkeit.

Beim Hausbrand größte Sparjamkeit

Im November konnte angesichts der günstigen Witterung in den Herbstmonaten die Herabziehung der Belieferung der Hausbrandverbraucher um durchschnittlich 10 v. S. erfolgen. Das milde Wetter in den Wintermonaten hat darüber hinaus den Hausbrandverbrauchern die Möglichkeit zu weiteren Einsparungen gegeben. Der Reichsbeauftragte für Kohle weist alle Verbraucher bereits jetzt darauf hin, daß für das kommende Kohlenwirtschaftsjahr eine über die jetzt geltenden Bestimmungen hinausgehende weitere Einschränkung der Hausbrandbezugs-mengen erfolgen wird, um den gesteigerten Kohlenbedarf der Nahrungswirtschaft sicherzustellen. Alle Hausbrandverbraucher werden daher eindringlich aufgefordert, die größte Sparjamkeit im Kohlenverbrauch sich zur Pflicht zu machen.

Verbesserungen für Kriegsbeschädigte

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Einvernehmen mit den beteiligten Dienststellen wieder einige Verbesserungen für die Kriegsbeschädigten und der ihnen Gleichgestellten getroffen. Arbeitsverwendungsunfähige Verletzte erhalten danach ab 1. April kostenfreie Heilbehandlung auch für eine nicht auf Dienstbeschädigung zurückzuführende Gesundheitsförderung. Auch die Angehörigen dieser Beschädigten erhalten freie Heilbehandlung und werden hierzu vom Reich gegen Krankheit versichert. Ferner wird die im Jahre 1934 für die beschädigten Frontkämpfer des ersten Weltkrieges geschaffene Frontkämpfer-Lage mit Wirkung ab 1. April für die Schwerkriegsbeschädigten

von fünf Mark auf zehn Mark monatlich erhöht.

Wer will Offizier werden?

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 10. Oktober gibt das Oberkommando der Wehrmacht nachstehend die Einstellungsvoraussetzungen für die Offizierlaufbahnen, die ein Studium erfordern, bekannt. Als Bewerber für die Sanitätsoffizierlaufbahn des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, Veterinär-Offizierlaufbahn des Heeres, Ingenieur-Offizierlaufbahn der Luftwaffe können alle jungen Deutschen zugelassen werden, welche 1. die schon bekanntgegebenen allgemeinen Voraussetzungen erfüllen; 2. als Grundvoraussetzung zur Durchführung des späteren Studiums bis zum Tage ihrer Einstellung den Besitz eines der hier genannten Zeugnisse nachweisen: a) das Reifezeugnis, den vorzeitigen Reifevermerk oder die Vorlesemeisterprüfung einer höheren oder dieser gleichgestellten Lehranstalt, b) ein Zeugnis über die Zulassung zum Studium des entsprechenden Fachgebietes auf Grund erfolgreicher Ab-

ES IST SO WUNDERSCHÖN, IN DAS VOLK HINEINZUGEHEN UND NUN ZU HELFEN. WAS IST NICHT ALLEIN AUF SOZIALEM GEBIET IN DEUTSCHLAND ALLES GESCHEHEN! AUS TAUSENFACHEN EINZELNEN LEISTUNGEN ERGIBT SICH AM ENDE DOCH EINE SOZIALE GROSSTAT.

DER FÜHRER ZUM WHW 1936/37

OPFERSONNTAG AM 14. FEBRUAR
Dein Beitrag zum Siege

legung der Begabtenprüfung (einmal, der Abschlußprüfung der Vorstudienausbildung des Langamarktstudiums).

Die Begabtenprüfung und die Vorstudienausbildung des Langamarktstudiums dienen dem Zweck, die Erlangung und Auslese besonders begabter und tüchtiger Nachwuchskräfte, die die Voraussetzungen nach a) nicht erfüllen, durchzuführen und dem freibaren dem Weg zum Hochschulstudium und damit zu diesen Laufbahnen zu eröffnen.

Studenten der Medizin, Veterinärmedizin und der technischen Wissenschaften werden ebenfalls für die Offizierlaufbahnen zugelassen. Für die Ingenieur-Offizierlaufbahn der Luftwaffe kommen ferner in Betracht: Bewerber die die Sonderreifeprüfung bestanden haben, Absolventen anerkannter Fachschulen, die gemäß eines Aunerklasses des Reichs-erziehungsministeriums auf Grund ihres Abschlußzeugnisses ohne Sonderreifeprüfung zum wissenschaftlichen Studium eines bestimmten Fachrichtung berechtigt sind; Studierende der entsprechenden Klassen der achtmeistritigen Bau- und Ingenieurschulen der Donau- und Alpenländischen Reichszone, im Sudentenland in Regierungsbezirk Kattowitz und der höheren deutschen Gewerbeschulen des Protektorats Böhmen und Mähren.

Das Zeugnis muß zum Studium technischer Wissenschaften berechtigen. Nächste Einstellungstermine: Heer: 1. Juli 1943; Kriegsmarine: 1. Juli 1943; Luftwaffe: 1. August 1943; für die Sanitätsoffizierlauf-

bahn: 1. März 1943; 1. Juli 1943 für die Ingenieur-Offizierlaufbahn. Es melden sich: Geburtsjahrgänge 1925 und älter; sofort; Geburtsjahrgang 1926: bis spätestens 1. April 1943.

Anfragen und Einstellungsgesuche sind an die Annahmestellen für Offizierbewerber der Wehrmachtsteile oder an die zuständigen Bezirkskommandos zu richten, für die Sanitätsoffizierlaufbahn der Luftwaffe an das nächstgelegene Luftgaukommando (Luftgauarzt).

Wichtiges in Kürze

Auf Grund zahlreicher Anfragen weist das Oberkommando der Wehrmacht darauf hin, daß auch weibliche Sprachmittler (Dolmetscher und Uebersetzer) mit russischen Sprachkenntnissen auf Grund freiwilliger Verpflichtung als Stabsheferinnen bei höheren Kommandostellen in den besetzten Gebieten eingesetzt werden können. Nähere Auskünfte bei der Wehrkreisverwaltung III, Berlin-Grünwald, Cunostraße 35/43, Zimmer 52.

Männliche Aulerlinge anerkannter Ankerberufe sind für die Dauer des Krieges bis zur Entlassung aus der Berufsschule vom Schulunterricht zu beurlauben, wenn sie die Ankerzeit voll durchlaufen, die Abschlußprüfung bestanden und mindestens zwei Jahre erfolgreich im Berufsunterricht teilgenommen haben. Für weibliche Ankerlinge gilt die Regelung nur, wenn keine Einrichtungen zur Erteilung hauswirtschaftlichen Unterrichts im dritten Berufsjahr vorhanden sind.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 16 bis 17 Uhr: Musikalische Charakterstücke; 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Schow: Seefahrt und Seemacht; 20.15 bis 21 Uhr: Beliebte Opern- und Konzertmusik; 21 bis 22 Uhr: Orchesterkonzert. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Neueilische Kunstmusik, klassische Meisterlieder; 20.15 bis 21 Uhr: Edelius-Sendung; 21 bis 22 Uhr: Ansätze schöner Schallplatten.

Aus den Nachbargemeinden

Stammheim. Mit dem E. N. 2. Klasse ausgezeichnet wurde der als Pionier im Osten kämpfende Paul Gugel von hier.

Bücher und Zeitschriften

Werner Heinen: Beseeltes Land. Fünf Novellen mit Zeichnungen von Tony Heinen. Dr. Hans v. Chamier-Verlag, Essen, 1943.

In dem schmalen, sehr geschmackvoll ausgestatteten Buch läßt der Verfasser das Wunder seltener Blumen auf deutscher Erde Gestalt gewinnen. Mit der geborenen Sprache des Dichters spürt er ihren Geheimnissen nach, läßt sie offenbar werden im Mythos, in der Legende und in den tiefen Dingen des reichen und schicksalshohen Lebens. Die zarte Melodie des Krosus erklingt untrant von Legenden aus unserer Schwarzwalddheimat. Kloster Sissau, die Romanistik der Burg Waldeck und Jabelstein, die Goba-Sage und der Spinnerin Kreuz sind in das dichteste frei gestaltete Gegeben einer feinsinnigen Novelle verwoben. Eine edle Schönheit der Form, Tiefe der Empfindung und Reife des Ausdrucks ist den fünf meisterlichen Erzählungen Werner Heinens eigen. Sie machen Herz und Sinn weit für das Erhabene in Schöpfung und Leben.

Fr. Hans Scheele.

Die Erfüllung der Meldepflicht

Das Ziel ist Auffüllung der Fabriksäle — Einsatz im Büro nur in Ausnahmefällen

Der Aufruf zur Erfüllung der Meldepflicht an die Männer und vor allem an die Frauen in der Heimat zum Arbeitseinsatz wird aus begreiflichen Gründen zur Zeit lebhaft erörtert. Mit Absicht ist der Kreis der Meldepflichtigen weit gezogen worden, weil erst durch eine nähere Prüfung festgestellt werden kann, wie weit die Gemeldeten überhaupt zu Aufgaben der Reichsverteidigung herangezogen werden können. Bei den Frauen wird sich die Prüfung besonders darauf erstrecken, wie weit sie durch ihre Pflichten als Hausfrau und Mutter in Anspruch genommen sind. Bei den meldepflichtigen selbständigen Berufstätigen werden die Arbeitsämter ebenfalls prüfen ob und wie weit sie durch ihre bisherige Tätigkeit bereits für Kriegsarbeiten oder lebenswichtige Aufgaben im Interesse der Zivilbevölkerung schon eingesetzt sind. Die Reihenfolge des Aufrufes ist so angelegt, daß so schnell wie möglich eine möglichst große Zahl von Kräften für kriegswichtige Arbeiten mobilisiert wird und daß deshalb Kreise, aus denen in erster Linie die Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte zu erwarten ist, zuerst aufgerufen werden.

Der Großteil der auf Grund der Meldepflicht zu gewinnenden Frauen wird sich bemerken, eine Birtotätigkeit zu bekommen. Das ist aber nicht der Zweck dieser Aktion. Gewisse Frauen werden auch verurteilt, bei Befanntem oder gar bei ihren Männern im Betrieb oder im Büro beschäftigt zu werden. Jede derartige Druckbeziehung wird verhindert. Denn benötigt werden fast ausschließlich Arbeitskräfte, um Waffen und Geräte für die Wehrmacht herzustellen. Die Einschlebung der in Frage kommenden Arbeitskräfte muß zu einer Auffüllung der Fabriksäle führen, insbesondere von Arbeitsplätzen, die bisher Männern innehaben.

Ein Einsatz im Büro ist nur in Ausnahmefällen, etwa als Ersatz für eingezogene Männer, zugelassen. Beim Einsatz sind Schulbildung, berufliche Kenntnisse und Leistungsfähigkeit der Frauen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Insbesondere sind Frauen mit Berufserfahrung auf dem Gebiet der sozialen und pflegerischen Berufe in diesen Betrieben einzusetzen. Vom Zeitpunkt der Zuweisung einer Arbeit bis zum Tage des Arbeitseim-

tritts muß den Frauen eine gewisse Zeit verbleiben, ihre persönlichen und häuslichen Verhältnisse der andersartigen Lebensweise anzupassen.

Frauen, die durch häusliche Fürsorgepflichten gebunden sind, werden häufig nur für einen zeitlich begrenzten Einsatz (Halbtags- oder tageweiser Einsatz) und zwar nur am Wohnort oder in dessen unmittelbarer Nähe in Frage kommen. Soweit Kinder unter vierzehn Jahren vorhanden sind, muß ihre Unterbringung und Betreuung während der Abwesenheit der Mutter gesichert sein. Nicht zum Arbeitseinsatz heranzuziehen sind Frauen, wenn sie für einen Schwerkriegsbeschädigten zu sorgen haben und hierdurch in besonders hohem Maße in Anspruch genommen werden. Mädchen, die vom RMD als freiwillige oder Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn angenommen sind, werden gleichfalls nicht zum Arbeitseinsatz herangezogen.

Besonders sorgfältig geprüft werden sollen diejenigen Fälle, in denen Meldepflichtige Krankheiten oder Leiden als Hindernisgrund für ihren Einsatz vorbringen. Ein besonderer Erlass, der ärztliche Fragen behandelt, wird in Kürze herausgegeben. Die Reichsarztstammer hat eine Anweisung erlassen, nach der nur der Vertrauensarzt des Arbeitsamtes für ärztliche Entscheidungen zuständig ist. Die Ausstellung eines ärztlichen Zeugnisses für den Zweck der Arbeitsvermittlung in den Privat- und Kasernenärzten neuerdings verboten.

Von Männern, die weder in abhängiger Beschäftigung stehen, noch einer selbständigen Berufstätigkeit nachgehen, muß in erster Linie erwartet werden, daß sie ihre Arbeitskraft der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen. Hierfür kommen vor allem Personen in Frage, die von ihrem Vermögen oder sonstigen Einkünften leben. Von ihnen vorgebrachte Einwände werden sorgfältig auf ihre Stichhaltigkeit geprüft. Im Arbeitsamtsbeamte, die nicht im öffentlichen Dienst tätig sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, werden besondere Leistungen ergehen.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß die Schließung von Geschäften, in denen nur alte und nicht einsetzbare Kräfte freigesetzt würden, vom Standpunkt des Arbeitseinsatzes aus als unzulässig bezeichnet wird.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

(14. Fortsetzung)

Im letzten Boot, das vom Schiff abstößt, von diesem Riesen, der sich schon immer mehr zur Seite neigt, ist Thea Korff. Mit fest zusammengebissenen Zähnen hält sie aus, obwohl die Last der schwer auf ihr liegenden ohnmächtigen Frau Dirksen ihr Luft und Atem zu rauben droht. Flehend und ängstlich sucht sie noch einmal das sinkende Schiff ab.

Wo bleibt Frobus?

Unendlich erregt sie schließlich durch das Dunkel seine hohe Silhouette, er neigt sich weit vor und ruft:

Verweilte sucht sie zu verstehen, abgerissen und heiser klinkt seine Stimme an ihr Ohr, auffordernd, mahnend und tröstend: „Mut, ich komme, aushalten, Thea —“ Möglich ist eine große Sicherheit und Ruhe in ihr. Sie klammert sich fest an die schwankende Wand des Bootes, spannt alles Wissen an. Das übervolle Boot, von Matrosen langsam von der Unglücksstätte fortgezogen, bräut sich langsam von der „Titanic“ fort, aus deren Schornstein dichter Rauch und Flammen quellen — und zieht ganze Ströme von Funkenargen.

„Kesselexplosion —“ jagt jemand neben ihr. Thea schaute scharf zu.

Stärkere Funkenargen entquollen den richtigen Schornsteinen. Das knatternde Rischen mischte sich mit dem unheimlichen Krachen der auseinanderberstenden Eisblöcke, dem Jammer und den Hilferufen von Tausenden, die in den eiskalten Fluten qualvoll ertranken.

Das Rettungsboot lag schwer und tief im Wasser, so schwer, daß es nur mit Mühe vorwärts kam. Zwei Matrosen und drei Zivilpersonen mühten sich an den Rudern, alle anderen Ruder waren abhanden gekommen. Schon hatte die Inzassen des Bootes stumme, verzweifelte Resignation gepackt, denn immer vergeblich fuhr das Boot an großen Eisblöcken vorbei, ohne hinter oder neben ihnen die Spur der vorausfahrenden anderen Boote erkennen zu können.

Immer wieder klammerten sich verzweifelte Schwimmer an den Rand des Bootes, verlustig hineinzuflockern. Ein paar mal war es gelungen, die schwimmenden Schiffsalgen ins Boot zu bringen, aber eben so häufig versanken sie plötzlich, von Kälte und Erschöpfung erstarrt, so schnell in den eisbedeckten Fluten, daß keine Hilfe mehr möglich war.

Als wieder einmal Thea die Hände ausstreckte, um einem Schwimmenden Halt zu geben, traf sie ein harter Warnungsruf; das Boot drohte bei ihrer Bewegung zu kentern, verzweifelt mühte sie sich, ohne es schwanken zu lassen, dem Schwimmenden zu helfen. Vergeblich.

Einen Augenblick lang drohte auch Thea die Befinnung zu verlieren. Ringum erklangen Hilferufe, wurden verzweifelte Anstrengungen zur Rettung Hunderte von Schiffbrüchigen gemacht, vergebens! Wer nicht in den Booten saß, konnte sich nicht lange in den eiskalten Fluten halten. Wohl war das Meer jetzt ruhig, aber das überall umherflimmende Eis hinderte die Schwimmenden, verirrte ihnen den Weg oder schnitt ihnen scharfe blutende Wunden, die zur völligen Erschöpfung führten.

Fast erstarrt vor Grauen sah Thea Korff da, die Eisblöcke peitschte ihr ins Gesicht wie mit spitzen, stehenden Nadeln, ihre Hände drohten zu erfrieren. Instinktiv verdrang sie unter dem wärmenden Pelz, den sie sorgfältig über Meta Dirksen gebreitet hatte. Ganz dumpf und dunkel kam es ihr in den Sinn, daß sie ihren Verlobten verloren hatte. Stöhnend verlag sie einen Augenblick den Kopf im weichen Fell des Relais. Dann suchte ihr Blick das immer mehr neigende Schiff ab. Wo blieb Hermann Frobus? Er war bei Ausbruch der Katastrophe bei ihnen gewesen, dann hatte sie ihn bei dem Kampf ums Leben plötzlich aus den Augen verloren und erst seine tapferen aufmunternden Worte, die er ihr zurief, als das Boot von der „Titanic“ abstieß, gaben ihr Gewißheit, daß er noch lebte und in der Nähe war. Trotz all des Grauens ringsumher versuchte sie seinen Wunsch zu erfüllen, kämpfte mit aller Energie gegen die Schwäche an, die sie zu überwältigen drohte, kühlte sorgsam die ohnmächtige Frau, die noch immer schwer in ihrem Schoß lag und gab dadurch den Klagen den Inzassen des Bootes ein Beispiel größter Willens- und Seelenstärke. Mit trostlos bangen, verzweifelten Augen umfassten ihre Augen dabei die sinkende „Titanic“, von der sich das Boot immer mehr entfernte.

Unterdessen hatte Hermann Frobus die schwersten und schrecklichsten Augenblicke seines Lebens erlebt. Als er sich von Thea verabschiedete, fühlte er eine so starke und pelzige Anruhe, daß er sich Gewißheit über dieses unerklärliche Gefühl verschaffen wollte. Auf seine Fragen nach der Ursache des Stofes, den er deutlich gespürt hatte, erhielt er ausweichende und verlegene Antworten vom Schiffspersonal und den Offizieren.

Er fühlte deutlich, daß das Wort „leichte Havarie“ nicht stimmen konnte, ging an Deck und sah die überall umherliegenden Eisstücke. Die furchtbare Gefahr, in der die ohnungslosen Menschen schwebten, war ihm im Augenblick klar.

Ein Neuntel des Eisberges — das wußte er — ragt nur aus dem Wasser, härter und unwiderstehlicher als Eisen und Stahl ist dieser schwimmende, weiße Tod des Weltmeeres, und der Kampf des Schiffes gegen ihn ist ein Verzwehmungskampf, den auch die unbeflegbar schwebende „Titanic“ verlieren wird!

Sein erster Gedanke war, die Menschen, die ihm nahe standen — Meta und Thea Korff — zu warnen. Hastig eilte er und suchte ihre Kabinen auf. Er geriet dabei schon in die Verwirrung des ersten Warnungsrufes:

„Alle Mann und Passagiere an Deck!“

Auf seinem Weg aber erkannte er, daß der Kampf verzweifelter und härter sein würde, als er in seinen schlammigen Ahnungen befürchtet hatte, er sah das Fehlen der Rettungsboote, merkte das Bestreben der Schiffsführung, den Passagieren nur eine leichte Havarie vor-

tauschen, um eine Panik zu vermeiden. Geheht eile weiter. Es gelang ihm dann zwar, seine Kusine zu wecken und zum schnellen Aufstehen zu bewegen. Thea Korff trat bei seinen eindringlichen Worten schon angeleitet aus der Kabine, einen wärmenden Pelzmantel über dem Arm. Ihre Besonnenheit und Ruhe wirkten unjagbar wohlthuend auf ihn, und als er sah, daß sie sorglich und schützend den Arm um die fassungslose und zitternde Meta Dirksen legte, dankte er ihr mit einem warmen und bewegten Blick. Zusammen betraten sie das Deck und warteten. Der schreiende, tobende Menschenhaufen, der da erblickt um die Boote kämpfte, konnte nicht ihre Besonnenheit und Ruhe verwirren, nur Meta Dirksen weinte nervös und leise vor sich hin. Frobus erkannte bald, daß er die Frauen nicht weiter würde schützen können. Die Frauen würden allein in die Rettungsboote kommen, und erst der Rest der überlebenden Sige war für die Männer bestimmt.

Der Gedanke, auf dem dem Untergang geweihten Schiff zurückzubleiben zu müssen, erfüllte den Forscher, der hundertmal dem Tod schon ins Gesicht geblickt hatte, nicht mit Furcht und Grauen. Bis er die beiden Frauen ins sichere Boot gebracht hatte, wollte er sie nicht verlassen, er griff nach Thea Korffs Hand und zog sie leise und ärtlich an sich. Sie überließ sie ihm und in ihren klaren Augen stand so viel unverhüllte Liebe, so viel Vertrauen und Tapferkeit, daß ihn trotz des Grauens ringsherum ein warmes, dankbares Glücksgefühl überkam und er ihr bewegt mit den Augen dankte.

Ein verräter, verzweifelt mit Messern und Revolvern geführter Kampf in seiner Nähe trennte ihn von beiden Frauen. Ein wild gestikulierender Menschenhaufen hatte wieder versucht, den absperrenden Korridor der Matrosen zu durchbrechen; in einem Gefühls von schwerster Verantwortung griff Frobus ein und versuchte, den Streit zu schlichten, versuchte die Offiziere zu unterstützen, die tobende Menge zur Vernunft zu bringen. Aber in dem wilden Kampf ums Leben verhalten seine Ratschläge und Mahnungen ungehört, ja, man griff ihn heftig und vorwurfsvoll an. Ein riesenhafter Slowake stieß ihn heftig vor die Brust, um den Weg freizubekommen. Der Stoß war so stark, daß der Forscher taumelte und gegen eine eisernen Kasse gestäubert wurde. Für einen Augenblick betäubungslos, fühlte er, als er wieder zu sich kam, daß er verwundet sein mußte. Blut strömte an seiner Wange herunter.

Als er vorwärts taumelte, sah durch die Menschen zwänge, um zu den beiden Frauen, die von dem Zwischenfall nichts bemerkt hatten, zurückzufinden, sah er, daß sie den Platz verlassen hatten.

Erregt führte er vorwärts. Thea Korff und Meta Dirksen trieben schon einige Meter von der „Titanic“ entfernt in einem überfüllten Boot. Mit der Aufbietung seiner letzten Kräfte schleppte er sich nahe an die Reeling, raffte allen Willen zusammen und rief jene Worte, die Thea Korff anwesend, auf ihrem Platz auszubringen und den Mut nicht zu verlieren. Dann schlug er ohnmächtig zu Boden. (Fortsetzung folgt.)

dete er einem Uhrmacher aus der ostpreussischen Werkstatt eine goldene Taschenuhr und verkaufte sie um 20 Mark. Sodann drang er in einem Stuttgarter Hotel, in dem er einige Tage zuvor gewohnt hatte, in mehrere Zimmer ein, die er mit den zugehörigen, dem Bürstner entwendeten Schlüsseln öffnete. Er wurde jedoch dabei ertappt und festgenommen.

Zuchthaus für Preistreiber
Stuttgart. Der 54 Jahre alte Küfer Karl Drück in Marbach a. N. hat Obstbranntwein, den er in seiner Brennerei teils auf unerlaubte Weise hergestellt hatte, zu einem Preise verkauft, der den zulässigen Verkaufspreis um ein mehrfaches überstieg. Er hat sich damit als ein Preistreiber überlebens Art gezeigt. Vielfach hat er auch seinen Obstbranntwein gegen Lebensmittel und Rauchwaren abgegeben. Mehrfache Tauschgeschäfte tätigte er mit Wein, den er ohne Bezugsberechtigung und unter Ueberschreitung des zulässigen Preises aufkauft und zu hohen Preisen weiterverkauft hat. Das Sondergericht verurteilte Drück zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf 10 000 Mark Geldstrafe erkannt und ein Mehrerlös von 3000 Mark eingezogen. Die gehamferten Lebensmittelbestände sowie einige Fässer Wein und Schnaps wurden ebenfalls eingezogen.

Großhundgebung des Landdienstes in Wangen
Wangen i. N. Im Anschluß an die Auslese für den Ozeanflug und den Führernachwuchs des Landdienst-Lehrhofes Ellwangen fand in Wangen i. N. eine Großhundgebung des Landdienstes der Hitler-Jugend von Oberchwaben statt. Kreisbauernführer Lauber dankte den Jungmännern der Bauernschaft des Kreises Wangen für ihre anerkannt wertvolle Arbeit und ermahnte sie, ihre vorbildliche Ausbildung im Osten oder sonstigen bäuerlichem Einsatz nutzbringend anzuwenden. Bauernführer Scheibe von der Gebietsführung betonte, daß mit der Jahresparole des Reichsjugendführers für den Ozeanflug und den Landdienst der deutschen Jugend nun tatsächlich eine große Wanderung von der Stadt auf das Land begonnen habe. Diese Parole bedeute den wegweisenden Anfang für eine große Zukunft. Die eigentliche Aufgabe des Landdienstes bestehe darin, die bäuerliche Schute des deutschen Volkes zu werden. Der beste Beweis für die tadellose Zusammenarbeit des Landdienstes mit den oberchwäbischen Bauern sei darin zu erblicken, daß aus den Landdienstschulen des Kreises Wangen sich 56 von 88 Landdienstführern für den weiteren Verbleib in der Landwirtschaft entschieden haben, 27 von ihnen gehen für ein Jahr in den Osten.

das durch sein Aussehen berechtigtes Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Omnibus, der seinen eigenen Gasbehälter in Gestalt eines großen Ballons auf dem Dach mit sich führt. Mit diesen Fahrzeugen hat man bereits in Paris und in einigen anderen Städten recht gute Erfahrungen gemacht.

Verhängnisvolles Spiel auf dem Eise
In einem Dorf im Kreise Bernigerode waren drei Jungen auf einer Eisscholle im Dorfteich gellektert, und ließen sich mit der Scholle hin- und herreiben. Plötzlich verloren die Jungen das Gleichgewicht und stürzten ins Wasser. Ein zwölfjähriges Mädchen, das den Vorgang beobachtet hatte, sprang ins Wasser, um die Spielgefährten zu retten. Es gelang ihr, einen der drei Jungen zu fassen und zu bergen. Die beiden anderen gerieten unter die Eisscholle und ertranken.

Sie wollten zum Afrikatorps
Ein 15- und ein 16jähriger Lehrling aus der schleswig-holsteinischen Stadt Seide waren zu Besuch nach Hamburg gefahren. Als sie von dort nicht zurückkamen, wurde die Polizeibehörde von den besorgten Eltern in Bewegung gesetzt. Nach langen Ermittlungen stellte sich heraus, daß die beiden Jungen unerlaubt die französische Grenze zu überschreiten versucht hatten. Dabei waren sie festgenommen und nach Straßburg gebracht worden. Sie hatten sich durch Frankreich zum Afrikatorps durchschlagen wollen.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Das Chor- und Orchesterkonzert, das auf Veranlassung des Amtes für Beamte am 5. und 6. Februar hätte stattfinden sollen, wird nun Dienstag, 16. Februar und Montag, 22. Februar um 18 bis 20 Uhr in der Wiederhalle durchgeführt. Die ausgegebenen Eintrittskarten gelten. Dezentliche Hauptprobe Freitag, 12. Februar. Eintrittskarten zu 1 Mark an der Abendkasse.

Am Sonntagvormittag wurde in Stuttgart-Untertürkheim ein 64 Jahre alter Hilfsarbeiter beim Abhängen eines Eisenbahnwagens lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde ins Friedrich-Vit-Heim übergeführt, wo er einige Stunden später starb.

In der Königstraße bei der Einmündung in die Schulstraße wurde eine 35 Jahre alte Frau beim unachtsamen Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen und mußte ins Stabarmenhospital gebracht werden.

Am Montagmorgen lösten sich an einem Kraftwagen, der in der Hohenbergstraße abgelehrt war, plötzlich die Bremsen, so daß der Wagen führerlos die Straße abwärts lief. Er stieß in der Reinsburgstraße auf ein Gebäude auf, dessen Schaufenster zerstört wurde. Dabei wurde eine 45 Jahre alte Postfacharbeiterin verletzt.

kirch und Jany forderte Gauabteilungsleiter Hansen die Schaffung einer weiteren Steigerung der Leistungen auf.

Ein vielversprechendes Bürschen

Stuttgart. Der 21 Jahre alte Alfred S aus dem Mühlgebiet, der aus seiner Dienstverpflichtung aus Willensschwäche entlassen war, hatte sich nach Stuttgart begeben, um sich hier an einem bediensteten, 17 Jahre alten Mädchen, das ihm unten geworden war, zu rächen. Er gab sich für ein Telefonamt mit vertellter Stimme als Kriminalbeamter aus und teilte ihm mit, daß ihr verlorener Brautgarn aus Gram über ihre Untreue Selbstmord begangen habe. Sie habe deshalb zur Vernehmung bei der Kriminalpolizei zu erscheinen. Mit diesem Schwindel hoffte er der Treulosen einen großen Schreden einzujagen. Da ihm in Stuttgart sehr rasch das Geld ausging, versuchte er sich durch Diebstahl weitere Mittel zu beschaffen. Zunächst entwand

Quer durch den Sport

Rehrgänge für Gruppensportwartinnen

Wochenendlehrgänge für alle Sportarten finden im Sommer und im Winter für Jungen und Mädchen statt. In diesem Monat werden zwei Lehrgänge für Gruppenportwartinnen durchgeführt, die denen nicht nur das Können der Mädchen auf einen höheren Leistungsstand gebracht wird, sondern bei denen sie auch unterrichtsmäßig gefördert werden, weil sie die Aufgabe haben, das in diesen Schulen Erlernte und Erarbeitete an ihre Mädchen in den einzelnen Vereinen weiter zu geben. Um die beim VDM-Bezirk „Glaube und Schönheit“ im Vordergrund stehende Gemeinschaftsarbeit einheitlich auszurichten, werden in den einzelnen Vereinen Schulungen eingerichtet.

Wirtschaft für alle

Bei der Deutschen Reichsbank liegen die Gesamtumsätze im Jahre 1942 von 28 auf 8,6 Milliarden Mark. Die Zahl der Girokonten blieb mit 51 291 fast unverändert. Die bei den 90 Abrechnungsjahren abgerechneten Gesamtbeträge beliefen sich auf 107,6 (100,5) Milliarden Mark.

Verbot der Herstellung und Lieferung elektrischer Erzeugnisse. Die Herstellung einer größeren Anzahl von elektrischen Apparaten und Geräten, elektrischen Hausgeräten, elektrischen Heiz- und Kochgeräten, elektrischen Heilbehandlungsgeräten, elektrischem Installationsmaterial und elektrischen Bohrmaschinen ist verboten. Auch die Lieferung und der Handel mit diesen Erzeugnissen unterliegen dem Verbot.

Um den Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen im Inland zu fördern, ist die Beschaffung und Veredelung von Sata u notwendig. Dies gilt besonders für Winter-Thomasian und Pfefferminze. Letztere ist ein wichtiger Bestandteil des Heilgetränkes für unsere Wehrmacht. Die Parole für die Anbauer heißt demnach: Ausdehnung der Anbaufläche!

Japanische Erfindung für den Flugzeugbau. Eine Leistung, die 33 v. D. leichter als Tur-Aluminium ist, wurde von einem japanischen Professor gefunden. Ansehen der Elastizität und Notwendigkeit der Flexibilität bilden weitere Vorteile der neuen Leistung. Man rechnet damit, daß das neue Metall beim Flugzeugbau weitgehend Anwendung findet und zum Beispiel in den Tragflächen des Tur-Aluminiums ersetzt. Die Erfindung ist nicht nur militärisch wertvoll, sondern auch vom Standpunkt der Rohstoffwirtschaft aus zu begrüßen. Japan sei jetzt in der ärmlichen Lage, mehr als ausreichende Mengen hochwertiger Aluminiumerz zu beschaffen.

Nachrichten aus aller Welt

Todesstrafe für unnatürliche Mutter

Ein Verbrechen, das ein großes Schlaglicht auf die Gefahr der Fortpflanzung morbiden Lebens wirft, fand vor dem Berliner Sondergericht seine Sühne. Die 43jährige Erna Heibler, geb. Groger, verw. Grabandt, hatte aus ihrer ersten Ehe mit einem trunksüchtigen Mann drei Kinder, die alle drei zum Stehlen neigten. Besonders bei dem 1932 geborenen Wolfgang zeigte sich dieser verbrecherische Hang. Als er im Juni 1942 in der Schule zwei Mitschülern die Fahräder gestohlen hatte und deswegen zu behördlichen Ermittlungen kam, in der auch die 12jährige Tochter der Frau hineingezogen wurde, faßte die unnatürliche Mutter den Plan, Wolfgang, den sie wegen seiner Stehlerien nicht leiden mochte, zum Selbstmord zu veranlassen. In- vor ließ sie den Jungen zwei Briefe an das Polizeipräsidium und an das Rathaus schreiben, in denen er alle Schuld an den Diebstählen auf sich nahm. Dann wollte sie Wolfgang veranlassen, in den Teltow-Kanal zu springen, doch weigerte sich der Junge. In die Wohnung zurückgekehrt, gelang es der Angeklagten durch dauerndes Zureden, ihn zu bewegen, sich eine von ihr geknotete Schlinge um den Hals zu legen, mit der sie

ihn dann eigenhändig an einem Dürchstoßen aufhängte. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, legte sie unter den Erhängten eine umgestülzte Tuschant. Das Urteil lautete auf Todesstrafe.

Folgeschwere Ferkelmer

In Winkel, Kreis Altkirch, stellte ein Landwirt bei seinem Stallvieh Käse fest. Um das Ungeziefer zu vertilgen, wollte er die Tiere mit einem antiseptischen Mittel einreiben, verwechselte dabei aber Äpfel mit Kresse. Zwanzig Minuten nach der Einreibung ging bereits das erste Kind ein, ein zweites mußte notgeschlachtet werden, ohne daß das Fleisch verwendet werden konnte.

In Bad Dürkheim wollte sich ein auswärtiger Besucher, der den letzten Zugang zu verschlafen hatte, in den Wartesaal begeben. Der völlig Ortsfremde stieg in der Dunkelheit über ein Geländer, in der Annahme, so zum Wartesaal zu gelangen. Es handelte sich aber um das Geländer einer Ueberschneidung. Der Mann stürzte in die Tiefe und wurde später schwer verletzt aufgefunden.

Omnibus mit „Ballonmühle“

Die Koblenzer Straßenbahn hat ein neuartiges Fahrzeug in Betrieb genommen.

Höchste Kraftentfaltung in allen Kreisen

Stuttgart. Im Zeichen unerwiderter Entschlossenheit und stählerner Entschlossenheit stehen zur Zeit alle die Kundgebungen, bei welchen in mehreren Kreisen unseres Landes die Heilsträger über die neuen Maßnahmen zur totalen Mobilisation aller Kräfte in der Heimat sprechen und sie auf den Endkrieg ausdrücken. So kam es in Seilbronn, Tübingen, Freudenstadt, Schwäbisch-Hall, Leonberg zu mächtvollen Versammlungen deutscher Schicksalsgemeinschaft, bei welchen die Kreisleiter Drauz, Kantschnabel, Arnold, Bofsch und Siller sprachen. Bei Kreisappellen in Geislingen und einem Mitgliederappell der drei Ortsgruppen in Wadnang ergriffen in Vertretung der Kreisleiter die Parteigenossen Weil und Dr. Stoppel das Wort. Bei mehreren Säulungsaustauschen der N.A. in Wangen, Leinf-

Althengst, 10. Februar 1943

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Koch
Untersoffizier und Flugzeugführer in einem Schnellkampfgeschwader, Inhaber des E.R. I. und II. Klasse sowie anderer Auszeichnungen.

im Osten den Heldenfriedhof Rykowskij zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:
Karoline Koch, Witwe; Hans Koch, mit Familie, Wehringen; Karl Koch, z. 3. München; Hermann Koch mit Familie, Ulm, z. 3. im Osten; Anna Schmitter mit Familie, Berlin. Es trauert mit uns Ruth Wolgmann m. Fam., Königsberg.

Trauerfeier findet am 14. Febr., 1/3 Uhr statt.

Bad Liebenzell, 9. Februar 1943
Stadt Karten.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer geliebten Mutter zuteil wurde, sowie für die trostreichen Worte unseres Stadtparrers und für die vielen Kranz- und Blumenpenden, lagen mir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Agel und Erika Kolb.

Krewel

Garant guter Arnei-Präparate seit 1893

Chem. Fabrik Krewel-Leußen G. m. b. H. Kolb

Wie schützt man Wäsche?

Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schnitte, Risse, Brand-schäden. Verleickungen und vie's mehr. Die Persilwerke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ geschaffen und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.

Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an:
Persil-Werke, Düsseldorf, Schliessfach 3/5

Name:

Ort:

1. Lehrschrift: „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie vermeidet“.

Guterhaltenen Anzug Gr. 50 zu kaufen gesucht (voll. Tausch).
Emil Kling, Stadt. Botenmeister Calw-Wimberg 27

Tausche guterhaltenen dunklen **Sonntagsanzug** (Größe 1,65 m) gegen **Radio** (7 Röhren). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Werde Mitglied der **NSU!**

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Köln-Nippes

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Berufstätige Frau mit 12jährigem Kind sucht **1-2 möblierte Zimmer** mit etwas Küchenbenützung. Angebote unter **W. R. 33** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine schwere, hochtrachtige **Schaffkuh** hat zu verkaufen
Chr. Mayer, Oberhalbach

Guterhaltenen **Schreibtisch** eiche, 1/1,50 m (R.N. 60,-) verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche auf 1. April oder später

Haushaltlehrling oder **Monatsfrau**
Frau Maria Wöner Badstr. 23

Mädchen, 18 Jahre, gute Kenntnisse, sucht Stellung für Haushalt und Kinder als **Pflichtjahrmädchen** ab 15. April.
Angebote erbeten unter **W. R. 34** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer auf **Anzeigen verzichtet**, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.